Kurzbericht

Der 3. Weltkongress zu altersfreundlichen Städten und Gemeinden

16.-18. Juni 2026, Donostia/San Sebastián, Spanien

Der Weltkongress in Kürze

Vom 16. bis 18. Juni 2026 versammelten sich in San Sebastián Vertreterinnen und Vertreter von Kommunen, Staaten, internationalen Organisationen, Wissenschaft und Zivilgesellschaft sowie ältere Menschen aus aller Welt zum 3. Weltkongress zu altersfreundlichen Städten und Gemeinden. Auch aus Deutschland waren Vertreterinnen und Vertreter aus Verwaltung, Politik, Zivilgesellschaft und Wissenschaft vertreten.

Das Interesse an dem Kongress war besonders groß, da seit 13 Jahren erstmals wieder ein globales Treffen des WHO-Netzwerks der altersfreundlichen Städte und Gemeinden (Global Network of Age-Friendly Cities and Communities, GNAFCC) stattfand. Rund 700 Teilnehmende aus mehr als 70 Ländern nutzten die Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen, Erkenntnisse zu teilen und gemeinsam über die Gestaltung altersfreundlicher Lebensräume zu diskutieren. Veranstaltet wurde der Kongress vom Spanischen Institut für ältere Menschen und soziale Dienste (Imserso), der Baskischen Regierung, der Stadt Donostia/San Sebastián und der Provinz Gipuzkoa in Zusammenarbeit mit der Weltgesundheitsorganisation (WHO).

Im Mittelpunkt stand das Leitmotiv „Gemeinsam den Wandel gestalten! Eine vernetzte, gerechte und nachhaltige, altersfreundliche Welt für alle Generationen“. Thematisch ging es insbesondere um die Förderung eines gesunden und aktiven Alterns, generationenübergreifende Solidarität und digitale Teilhabe sowie um Chancengerechtigkeit. Weitere Schwerpunkte waren die Entwicklung nachhaltiger und resilienter Kommunen sowie der internationale Austausch über bewährte Praxisbeispiele und innovative Ansätze für die Gestaltung altersfreundlicher Lebensräume.

Das vielfältige Programm umfasste neben Podiumsdiskussionen im Plenum rund 100 Impulsvorträge in parallel stattfindenden thematischen Panels. Ergänzt wurde das Angebot durch Workshops, Posterpräsentationen und eine kleine Messe mit Informationsständen.

Bereits am Vortag des Kongresses fanden verschiedene Treffen und Veranstaltungen statt. Dazu gehörten unter anderem ein Treffen der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, eine Veranstaltung des französischsprachigen Netzwerks altersfreundlicher Städte und Gemeinden sowie ein wissenschaftliches Treffen für Forschende aus diesem Themenfeld. AGE Platform Europe richtete zudem eine Podiumsdiskussion zu den Menschenrechten älterer Menschen aus. Im Mittelpunkt stand unter anderem die Frage, welche Rolle Kommunen bei der Ausarbeitung und Umsetzung der UN-Altenrechtskonvention spielen können.

Auch nach dem offiziellen Ende des Kongresses bestand die Möglichkeit, das Thema aus der kommunalen Praxis heraus kennenzulernen. Am Folgetag konnten die Teilnehmenden mehrere Städte und Gemeinden im baskischen Umland besuchen. Dort erhielten sie Einblicke in die konkrete Gestaltung altersfreundlicher Lebensräume und konnten sich mit älteren Menschen vor Ort über ihre Erfahrungen und Perspektiven austauschen.

Zentrale Erkenntnisse und Impulse

Der Kongress profitierte in besonderer Weise davon, dass das Konzept der altersfreundlichen Städte und Gemeinden (Age-Friendly Cities and Communities, AFCC) als gemeinsamer Orientierungsrahmen diente und damit von Beginn an eine gemeinsame Grundlage für den Austausch bot. Viele Teilnehmende betonten, dass sich das Konzept weltweit erfolgreich umsetzen lässt – unabhängig von politischen Systemen, Staatsformen und sektoralen Zuständigkeiten. In ihrer Eröffnungsrede rief die Kongressvorsitzende Anne Berit Rafoss aus Norwegen dazu auf, erfolgreiche Ansätze aufzugreifen und sich von den Erfahrungen anderer inspirieren zu lassen.

Im Verlauf des Kongresses wurde deutlich, wie vielfältig das Konzept auf lokaler Ebene umgesetzt werden kann. Dabei sind nicht nur Kommunalverwaltungen und Politik gefragt, sondern ebenso Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Dr. Alexandre Kalache, Initiator der WHO-Initiative zu altersfreundlichen Städten und Gemeinden, betonte bereits in der Eröffnungsveranstaltung die zentrale Rolle der Zivilgesellschaft, um gemeinsam Fortschritte zu erzielen. Auch die Vorträge und Workshops machten deutlich: Die Gestaltung altersfreundlicher Lebensräume ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Sie erfordert das Zusammenwirken von Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Bevölkerung. Zugleich wurde die Bedeutung der multilateralen Zusammenarbeit hervorgehoben, die den internationalen Austausch im Rahmen des Kongresses und innerhalb des WHO-Netzwerks ermöglicht.

Ältere Menschen beteiligen und gemeinsam gestalten

> *„Der Kongress hat bestätigt: Co-Design-Ansätze und partizipative Methoden sind keine Kür, sondern Voraussetzung für evidenzbasierte altersfreundliche Stadtentwicklung."*
>
> Adele Grenz, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin, Abteilung Prävention und Rehabilitation, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Als ein zentrales Prinzip der Umsetzung des Konzepts wurde wiederholt die Beteiligung älterer Menschen hervorgehoben. Bereits 2006 entwickelte die WHO zu diesem Zweck das „Vancouver Protocol". Es beschreibt ein partizipatives Vorgehen, mit dem erfasst werden kann, welche Aspekte einer Stadt von älteren Menschen bereits als altersfreundlich wahrgenommen werden, wo Verbesserungsbedarf besteht und welche neuen Handlungsbedarfe sich ergeben. Das Protokoll wurde in den vergangenen Jahren in Tausenden von Städten und Gemeinden angewendet und kontinuierlich weiterentwickelt.

Auf dem Kongress wurden zahlreiche Beispiele für Ko-Kreation auf lokaler Ebene vorgestellt. Dazu gehörte unter anderem ein Projekt der Nationalen Universität Singapur, das Ko-Kreation mit künstlicher Intelligenz verbindet. Zwar ist die gemeinsame Entwicklung von Lösungen zunächst mit einem höheren Zeit-, Vertrauens- und Kapazitätsaufwand verbunden. Zugleich wurde jedoch betont, dass die Beteiligung älterer Menschen deren Identifikation mit den entwickelten Lösungen stärkt und dazu beitragen kann, wirksame und bedarfsgerechte Lösungen zu finden.

Eine wiederkehrende Frage lautete, wie insbesondere diejenigen Menschen erreicht und beteiligt werden können, die in Beteiligungsprozessen üblicherweise ausgeschlossen oder unterrepräsentiert sind. Mit dieser Frage beschäftigt sich auch eine Studie der Universität Manchester. Sie untersucht, wie sich städtische Räume an die Bedürfnisse einer wachsenden und zunehmend vielfältigen älteren Bevölkerung anpassen lassen. Dafür werden politische Maßnahmen und Initiativen in sieben Städten weltweit analysiert.

Auch mehrere Kommunen stellten vor, wie sie ältere Menschen an der lokalen Politik beteiligen. Ein Beispiel ist das „Citizens Panel for AFC" in Stavanger, der viertgrößten Stadt Norwegens.

Soziale Beziehungen stärken und Ageismus bekämpfen

Ein weiterer Schwerpunkt der Podiumsdiskussionen und Vorträge lag auf der Frage, wie lokale Initiativen soziale Beziehungen stärken können. Sie können dazu beitragen,

Einsamkeit und soziale Isolation zu verringern und zugleich Depressionen, Suiziden und kardiovaskulären Krankheiten vorzubeugen.

In einem weiteren Panel standen Maßnahmen gegen Ageismus im Mittelpunkt. Die Senior:innenbeauftragte der Stadt Wien stellte ihre Arbeit vor und bezog sich dabei auf die erste Wiener Senior:innenstrategie. Zudem wurden die Ergebnisse einer spanischen Studie zur Wirksamkeit von Interventionen gegen Ageismus präsentiert. Im Fokus stehen dabei Maßnahmen, die Ageismus unter Studierenden und Fachkräften im Gesundheitswesen reduzieren sollen. Darüber hinaus wurden Plakat- und Social-Media-Kampagnen gegen stereotype Altersbilder sowie Unterrichtsmaterialien für Schulen vorgestellt, die eine wertschätzende Sprache und einen differenzierten Blick auf das Alter fördern sollen.

Auch der Umgang mit dem Klimawandel wurde thematisiert. In einem Vortrag der Universität Valencia ging es beispielsweise um politische Maßnahmen, mit denen sich die Risiken von Extremwetterereignissen für ältere Menschen verringern lassen.

Altersfreundlichkeit als Querschnittsthema

Eine wichtige Erkenntnis, die insbesondere von den Teilnehmenden aus Deutschland und Österreich hervorgehoben wurde, war, dass nicht nur ältere Menschen von altersfreundlichen Lebensräumen profitieren. Eine altersfreundliche Gestaltung von Kommunen kommt Menschen aller Altersgruppen zugute. Die Erfahrungen aus verschiedenen Teilen der Welt zeigen zugleich, dass Altersfreundlichkeit als Querschnittsthema in allen Politik- und Verwaltungsbereichen berücksichtigt werden muss.

> *„Besonders beeindruckt hat mich, wie selbstverständlich Städte weltweit parteiübergreifend an altersfreundlichen Kommunen arbeiten und ältere Menschen als aktive Mitgestalter*innen ihrer Kommunen verstanden werden. Senior*innen werden nicht nur beteiligt, sondern als wichtige Ressource für das Gemeinwesen gesehen.“*
>
> Mechthild Weber, Abgeordnete der Hamburgischen Bürgerschaft und senior*innenpolitische Sprecherin für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

In diesem Zusammenhang wurde auch die Bedeutung eines gesellschaftlichen Narrativs betont, das ältere Menschen ausdrücklich als Trägerinnen und Träger von Rechten und als wertvolle Mitglieder der Gesellschaft anerkennt. Darüber hinaus müsse das Altern stärker als lebenslanger Prozess verstanden und positiv besetzt werden.

Beiträge aus Deutschland

Auch die deutschen Beiträge waren auf dem Kongress präsent. Im Rahmen der Posterpräsentationen berichteten Düsseldorf, Hamburg und Oldenburg über ihre Arbeit zu altersfreundlichen Städten und Gemeinden (AFCC). Das Poster der Universität Oldenburg befasste sich mit der deutschen Übersetzung des AFCC-Fragebogens, mit dessen Hilfe die Altersfreundlichkeit von Kommunen erfasst und international verglichen werden kann.

> *„Durch die Vernetzung haben wir die Chance erhalten, von den besten Konzepten anderer Städte zu profitieren. Das gibt uns neue Impulse und Motivation für die weitere Arbeit.“*
>
> Marion Fleischer, Holger Pfeiffer und Ulrike Funda, Stadtverwaltung Düsseldorf, Amt für Soziales und Jugend

Düsseldorf stellte als neues Mitglied des GNAFCC seinen Weg zur Aufnahme in das Netzwerk vor. Hamburg präsentierte die Ergebnisse seines Beteiligungsverfahrens und legte dabei einen besonderen Schwerpunkt auf die Perspektiven der beteiligten älteren Menschen. Darüber hinaus haben die Körber-Stiftung und die BAGSO den Workshop „From Interest to Implementation: Advancing Age-Friendly Cities and Communities at national Level“ organisiert, in den Düsseldorf, Radevormwald, Graz, die Uni Oldenburg und das Slowenische Netzwerk altersfreundlicher Städte aktiv eingebunden waren.

Einblicke in die kommunale Praxis im Baskenland

Im Anschluss an den Kongress hatten die Teilnehmenden Gelegenheit, altersfreundliche Kommunen im baskischen Umland kennenzulernen. Der Besuch vor Ort wurde von vielen als besonders gewinnbringend empfunden, da er die Möglichkeit bot, die Umsetzung des Konzepts unmittelbar in der kommunalen Praxis zu erleben und mit den Verantwortlichen sowie den Menschen vor Ort ins Gespräch zu kommen.

In Azkoitia wurden beispielsweise die dort angebotenen Gesundheitsspaziergänge vorgestellt. Dabei kommen Studierende aus Pflegeberufen und ältere Menschen zusammen, um gemeinsam aktiv zu sein und den Austausch zwischen den Generationen zu fördern.

Vernetzung als Schlüssel für altersfreundliche Kommunen

> *„Die Herausforderungen, Städte und Kommunen altersfreundlich zu gestalten sind überall ähnlich, auch wenn die Voraussetzungen unterschiedlich sind und jede Stadt in der Entwicklung woanders steht.“*
>
> Maria Roniger, Strategiemanagerin, Fonds Soziales Wien, Wien für Senior:innen

Ein zentraler Aspekt, der in zahlreichen Vorträgen, Beiträgen und bilateralen Gesprächen während des Kongresses deutlich wurde, war die Bedeutung der Vernetzung auf allen Ebenen – von der lokalen über die regionale und nationale bis hin zur internationalen Ebene. Vorgestellt wurden verschiedene Modelle nationaler Netzwerke, etwa aus Slowenien und Irland, sowie Beispiele für regionalen Austausch, darunter das frankophone Netzwerk und das Netzwerk der nordischen Staaten. Dabei wurde deutlich, dass sich die Netzwerke hinsichtlich ihrer Strukturen, Trägerschaften und Aufgabenschwerpunkte unterscheiden.

Das frankophone Netzwerk wurde beispielsweise 2012 als zivilgesellschaftliche Organisation gegründet und ist seit 2013 Mitglied des GNAFCC. Es wird von der französischen Regierung unterstützt und umfasst mittlerweile mehr als 400 Mitglieder. Das Netzwerk bietet verschiedene Unterstützungsangebote für die praktische Umsetzung vor Ort, darunter Instrumente und Materialien sowie eine eigene Zeitschrift. Zudem hat es ein eigenes Label entwickelt.

In Irland wurde über die Jahre ein umfassendes Programm aufgebaut. Dazu gehören ein eigenes Netzwerk von Seniorenvertretungen, ein Botschafterprogramm, Auszeichnungen sowie 44 Koordinierungsstellen im ganzen Land. Diese organisieren beispielsweise gegenseitige Besuche von Kommunen und bieten Online-Beratung an. Zwischen 2019 und 2026 ist die Zahl der Mitarbeitenden des Programms von vier auf mehr als 100 gestiegen. Während die Initiative zunächst von einer philanthropischen Organisation unterstützt wurde, wird sie inzwischen von der irischen Regierung gefördert und ist bei einer der Mitgliedskommunen angesiedelt.

Ein weiteres Beispiel stellte das Nordic Welfare Centre vor. Dem nordischen Netzwerk gehören acht Staaten mit unterschiedlichen Sprachen an. Im Mittelpunkt stehen der Austausch von Erfahrungen und bewährten Verfahren sowie die gemeinsame Entwicklung von Lösungsansätzen. So wurde beispielsweise ein Webinar dazu durchgeführt, wie Städte und Gemeinden in den Wintermonaten sicherer und zugänglicher gestaltet werden können. Das 2017 gegründete Netzwerk ist bislang der einzige regionale Partner im GNAFCC, der von Regierungsseite koordiniert wird. Die beteiligten Kommunen sind ebenfalls Mitglied im GNAFCC.

Welche Chancen und Herausforderungen mit dem Aufbau nationaler und regionaler Netzwerke verbunden sind, wurde in dem gemeinsamen Workshop der Körber-Stiftung und der BAGSO diskutiert. Kurze Impulsvorträge und der Austausch in Kleingruppen boten Raum, Erfahrungen und Erfolgsfaktoren zu teilen. Düsseldorf hielt als neues Mitglied im GNAFCC das Eröffnungsstatement. Im Anschluss daran berichteten die Vertreterinnen und Vertreter von Radevormwald und Graz, der Uni Oldenburg sowie vom Slowenischen Netzwerk altersfreundlicher Städte über ihre Motivation und Erfahrungen und gingen insbesondere auf die Bedeutung politischer Unterstützung, kommunalen Engagements und wissenschaftlicher Begleitung ein. Darüber hinaus wurde das Potenzial standardisierter Daten und eines strukturierten Wissenstransfers für die Weiterentwicklung altersfreundlicher Kommunen hervorgehoben. Gemeinsam mit internationalen Expertinnen und Experten wurden zentrale Erfolgsfaktoren und Herausforderungen beim Aufbau nationaler und länderübergreifender Netzwerke erörtert.

> *„Der Aufbau nationaler oder regionaler Plattformen scheint ein wesentlicher Bestandteil für nachhaltige strukturelle Verankerung und Sichtbarkeit von AFCC-Netzwerken.“*
>
> Norbert Dornig, Sozialamt, Senior:innenbüro, Graz

Der Kongress erwies sich damit als wertvolle Plattform für den internationalen fachlichen Austausch. Neben konkreten Anregungen und neuen Impulsen nahmen die Teilnehmenden vor allem eines mit: ein erweitertes Netzwerk von Kontakten, auf dessen Expertise und Erfahrungen sie auch bei der weiteren Umsetzung altersfreundlicher Ansätze vor Ort zurückgreifen können.

Blick in die Zukunft

Am letzten Kongresstag richtete sich der Blick gezielt auf die weitere Entwicklung des Netzwerks und die Zukunft altersfreundlicher Städte und Gemeinden. Unter anderem wurden Themenzentren (thematic hubs) angekündigt, die den Austausch zwischen den beteiligten Kommunen intensivieren sollen. Auch eine Studie zum finanziellen Nutzen altersfreundlicher Städte und Kommunen soll in Kürze veröffentlicht werden.

In Gruppendiskussionen setzten sich die Teilnehmenden mit Erfolgsfaktoren, Herausforderungen und Zukunftsvisionen auseinander. Als eine zentrale Herausforderung wurde die häufig isolierte Arbeit der zuständigen Personen auf Verwaltungsebene benannt. Insbesondere beim Umgang mit belastenden Situationen, etwa Gewalterfahrungen älterer Menschen, fehle es teilweise an ausreichender Unterstützung. Umso wichtiger sei der Austausch innerhalb der eigenen Kommune, aber auch über kommunale und nationale Grenzen hinweg. Mit Blick auf die Zukunft wünschten sich die Teilnehmenden daher einen kontinuierlicheren und vertiefteren Erfahrungsaustausch.

> *„Die Power und Kraft der unterschiedlichsten Organisationen, Orte, und Personen, ihre Städte und Gemeinden auf der ganzen Welt altersfreundlicher zu machen, sind beeindruckend. Der Kongress ist eine unglaubliche Motivation und Inspirationsquelle für alle Engagierten!“*
>
> Christa Möller-Metzger, Chair der European Green Seniors und Bundesvorstand Grüne Alte

In einer weiteren Session hatten Staaten und Kommunen Gelegenheit, eigene Selbstverpflichtungen und Vorhaben vorzustellen. Der Bürgermeister von Thika (Kenia) kündigte als jüngstes und bislang einziges afrikanisches Mitglied des GNAFCC in einer Videobotschaft an, das Konzept der altersfreundlichen Städte und Gemeinden (AFCC) in seiner Stadt voranzutreiben. Zugleich wolle er weitere Städte und Gemeinden auf dem afrikanischen Kontinent für eine Beteiligung am Netzwerk gewinnen.

Zum Abschluss wurde der nächste Weltkongress angekündigt: Er wird 2028 in Singapur stattfinden. Damit wurde zugleich ein weiterer Meilenstein für den internationalen Austausch und die gemeinsame Weiterentwicklung des Konzepts altersfreundlicher Städte und Gemeinden gesetzt.

Videoaufzeichnungen

Die Podiumsdiskussionen sowie die Eröffnungs- und Abschlussfeier wurden live übertragen und sind über den YouTube-Kanal von Imserso abrufbar:

- Eröffnungsfeier und globale Reflektionen (Plenum 1)
- Celebrating Legacy and lessons learned (Plenum 2)
- Welcoming newcomers and expanding the network (Plenum 3)
- Strengthening peer support and collaboration (Plenum 4)
- Commitments and breakthroughs (Plenum 5)
- Vision: Looking ahead (Plenum 6)
- Abschlussfeier

Weitere Informationen

Anmeldung zum Newsletter des Globalen Netzwerks:
https://extranet.who.int/agefriendlyworld/subscribe-newsletter/

Wenn Sie regelmäßig deutschsprachige Informationen zu altersfreundlichen Städten und Gemeinden erhalten möchten, senden Sie bitte Ihre Kontaktdaten an:
international@bagso.de

Kontakt

BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V.
Geschäftsstelle Internationale Altenpolitik
Noeggerathstr. 49
53111 Bonn
Ansprechpartnerin: Ina Voelcker
Telefon: 0228 / 24 99 93 21
E-Mail: international@bagso.de
www.bagso.de

Gefördert vom:

Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend